

Kindergarten und Eingangsstufe an der Rudolf Steiner Schule Berlin

Auf dem Grat 1-3, 14195 Berlin

Informationen für Eltern und Interessierte

Erarbeitet zwischen
April 2009 und Mai 2010
von den PädagogInnen

Präambel

Das folgende Konzept wurde in einem mehrmonatigen Arbeitsprozess von PädagogInnen des Kindergartens und der Eingangsstufe an der Rudolf Steiner Schule Berlin erarbeitet. Es bildet die Grundlage für die Arbeit und das gemeinsame Wirken in beiden Einrichtungen und soll Eltern wie Interessierten eine Orientierung geben.

Die Eingangsstufe wurde 2005 von der Schule für jene Kinder eingerichtet, die nach dem Berliner Schulgesetz schulpflichtig, aber nach waldorfpädagogischen Maßstäben noch nicht schulreif sind. Sie wird pro Jahrgang von etwa vierzig Kindern (geteilt in zwei Gruppen) besucht; auch jede der beiden Kindergartengruppen umfasst jeweils etwa zwanzig Kinder.

Die Schule hat sich mit dem Modell der Eingangsstufe für eine altershomogene Struktur entschieden und mischt die aus ihr, dem Kindergarten und externen Kindergärten hervorgehenden ersten Klassen erst gegen Ende des Schuljahres. Deshalb ist es wichtig, dass zwischen allen Seiten – Eingangsstufen- und Kindergartengruppen untereinander und überkreuz – eine Verbindung besteht und gepflegt wird. Zugleich gilt es, den unterschiedlichen altersspezifischen Entwicklungsprozessen und –stufen der Kinder Rechnung zu tragen.

Auf dem Gelände der Schule bestehen seit Herbst 2009 zwei räumlich getrennte Stränge, die sich jeweils aus einer Kindergarten- und einer Eingangsstufen-Gruppe zusammensetzen (Standorte Saalbau bzw. Backsteinvilla). Jede Gruppe verfügt über eigene Räume und wird von je zwei PädagogInnen angeleitet, die wiederum von HelferInnen aus dem Freiwilligen Sozialen Jahr unterstützt werden.

Diese Struktur berücksichtigt grundsätzlich den Umstand, dass die Eingangsstufen-Kinder (zwischen fünfeinhalb und sechseinhalb Jahren alt) altersmäßig nach waldorfpädagogischen Kriterien das erste Jahrsiebt abschließen und deshalb eine Verbindung zur Altersmischung des Kindergartens behalten sollen.

Altersübergreifendes Spiel – nach Absprache unter den PädagogInnen und in dafür vorgesehenen Zeiten und Räumen – ist also ausdrücklich erwünscht, da die Kindergartenkinder in der Eingangsstufe etliche „Königskinder“ als anleitende Spielkameraden finden, während die „Lernanfänger“ umgekehrt im Umgang und in der Begegnung mit den Kleineren ihre Sozialkompetenz erweitern. Beide Seiten ziehen aus dieser Verbindung insofern einen Vorteil, weil sie die Spiel- und Erfahrungsmöglichkeiten der Kinder vergrößert.

Über die pädagogische Ausgestaltung von Kindergarten und Eingangsstufe, ihre

Verbindung wie ihre wechselseitige Abgrenzung soll das vorliegende Konzept Auskunft geben.¹

Mit der Verbindung von Kindergarten, Eingangsstufe und Schule ist die Rudolf Steiner Schule eine Bildungseinrichtung, in der Kinder vom Kleinkindalter bis zum Schulabschluss im Geist der Waldorfpädagogik Schritt um Schritt in die Welt hinein wachsen können, bis sie darin ihre eigenen Schritte tun und ihre eigenen Entscheidungen treffen können. Diesem gemeinsamen Ziel sind die einzelnen Glieder der Schule verpflichtet, und in diesem Sinn werden sie um einen stetigen Austausch untereinander und eine kohärente pädagogische Leitlinie bemüht sein.

Zugleich sind die unterschiedlichen Neigungen, Stärken und Sichtweisen der PädagogInnen eine große Qualität. Genau wie Klassenlehrer ein Curriculum verfolgen, aber ihm jeweils ihre eigene und ganz persönliche Note geben, so haben auch die PädagogInnen des Kindergartens wie der Eingangsstufe die Freiheit, das gleiche Ziel möglicherweise auf verschiedenen Wegen anzusteuern. Und dieses Ziel heißt: Kinder an die Schwelle zur Schule zu begleiten, auf dass sie freudig gespannt und mit den nötigen Fähigkeiten gerüstet die erste Klasse betreten können.

Informationen darüber, wie Sie Ihr Kind für den Kindergarten bzw. die Schule anmelden, finden Sie auf Seite 39. Wir hoffen, Ihnen auf den folgenden Seiten die wichtigsten Fragen zu unserem Konzept zu beantworten. Für weitergehende Auskünfte wenden Sie sich bitte direkt an uns.

¹ Wo im folgenden nicht ausdrücklich zwischen beiden Einrichtungen unterschieden wird, gilt das jeweils Gesagte einrichtungsübergreifend. Der Begriff „Pädagoge“ gilt jeweils auch für die „Pädagogin“.

Inhalt

1. Kindergarten, Eingangsstufe, Schule – Konzeptionelle Vorüberlegungen

- 1.1. Drei Teile – eine Aufgabe
- 1.2. Die Schwerpunkte der Arbeit
- 1.3. Der Bildungsbegriff in Kindergarten/Eingangsstufe
- 1.4. Liebe, Respekt, Konsequenz

2. Der Tagesrhythmus

3. Der Wochenrhythmus

- 3.1. Die Woche im Überblick
- 3.2. Tiere und ihre Versorgung
- 3.3. Die Hengstenberg-Geräte

4. Der Waldtag

- 4.1. Ziele des Waldtages
- 4.2. Rolle der PädagogInnen beim Waldtag
- 4.3. Ablauf des Waldtages

5. Das Freispiel: Die Arbeit des Kindes – Schöpfung aus dem Nichts

- 5.1. Die Zielsetzungen und Qualitäten des Freispiels
- 5.2. Faktoren, die das Spiel begünstigen oder erschweren
- 5.3. Rolle der PädagogInnen im Freispiel
- 5.4. Freispiel und Langeweile
- 5.5. Spiele und Materialien
- 5.6. Regeln für das Freispiel – und darüber hinaus
- 5.7. Die Gruppen im Garten

6. Projekte, Arbeiten, Materialien

- 6.1. Qualität und Zielsetzung von Projekten in der Eingangsstufe
- 6.2. Rolle der PädagogInnen in der Projekt-Arbeit
- 6.3. Die Arbeit der Kinder im Kindergarten

7. Mahlzeiten

- 7.1. Bedeutung des Essens
- 7.2. Vorlauf des Mittagessens
- 7.3. Ablauf des Mittagessens
 - 7.3.1. In der Eingangsstufe
 - 7.3.2. Im Kindergarten
- 7.4. Regeln bei Tisch

8. Feste und Jahreslauf

9. Für die Eltern – Aufnahme, Angebote, Wünsche, Bitten

10. Schlussbemerkung

1. Kindergarten, Eingangsstufe, Schule – Konzeptionelle Vorüberlegungen

1.1. Drei Teile – eine Aufgabe

Kindergarten und Eingangsstufe der Rudolf Steiner Schule Berlin sind grundsätzlich waldorfpädagogischen Zielsetzungen im Hinblick auf das erste Jahrsiebt der Kinder verpflichtet. Das heißt, je kleiner die Kinder sind, desto weniger werden sie gezielt kognitiv-intellektuell angesprochen; die Schulung der unteren Sinne, die Förderung einer unmittelbarer Begegnung mit der Welt und das soziale Miteinander stehen hier im Vordergrund. Sofern die Eltern das wollen, wachsen die Kinder vom Kindergarten über die Eingangsstufe in die Schule hinein. Deshalb treten Kindergarten, Eingangsstufe und Schule miteinander über die jeweiligen Erfahrungen und die Entwicklung der Kinder in einen Austausch. Unter diesem Gesichtspunkt betrachten es Kindergarten und Eingangsstufe auch als ihre Aufgabe, die Kinder für einen guten Übertritt in die Schule zu rüsten und ihnen jene Kenntnisse und Erfahrungen zu vermitteln, die dafür notwendig sind. Kindergarten, Eingangsstufe und Schule arbeiten gemeinsam und ineinander greifend an einer Aufgabe – jedes einzelne Kind und alle Kinder gemeinsam auf dem Weg in die Welt zu begleiten.

1.2. Die Schwerpunkte der Arbeit

Im altersgemischten Kindergarten steht, waldorfpädagogischen Prinzipien gemäß, die Nachahmungstätigkeit des Kindes im Mittelpunkt. Hier werden vor allem vier „goldene Grundsätze“ berücksichtigt: nämlich Rhythmus, Wiederholung, Vorbild und Nachahmung. Die PädagogInnen gehen davon aus, dass die Kinder sich an ihnen und ihrem Tun orientieren, dass sie ihre Aktivitäten als Vorbilder wahrnehmen und in die Nachahmung eintauchen. Sie geben den Kindern eine gute Führung und ermöglichen ihnen, sich die Welt mit allen Sinnen zu erschließen. Ein klarer Rhythmus und Wiederholungen im Tages-, Wochen- und Jahreslauf gliedern für die Kinder den Erfahrungsraum, der sich auch hinaus in die Natur erstreckt. Zugleich wird eine Atmosphäre geschaffen, in der sie sich aufgehoben und sicher fühlen können. Die Kinder sollen sich möglichst ohne Irritationen gemeinsam in die Welt des Spiels versenken und von dort aus spiegeln können, welche alltäglichen Erfahrungen und welche Bilder in ihnen arbeiten. Malen, Backen, Waldtage und Eurythmie, eine besondere Form der Bewegungskunst, treten genau so hinzu wie der Reigen, Fingerspiele, Reime und Märchen, die regelmäßig erzählt werden und die Bild-Welt des Kindes bereichern. Ältere Kinder werden zusätzlich in Projektarbeiten eingebunden, manche Arbeit wird von allen Kindern verrichtet.

Das Spiel ist auch ein Kern-Element der Eingangsstufe, die Kinder zwischen fünfeinhalb und sechseinhalb Jahren aufnimmt. Diese Kinder erweitern naturgemäß bereits ihren Erfahrungshorizont, sind manchmal hungrig nach Welteroberung, manchmal auch zunächst noch sehr schutzbedürftig. Der Schwerpunkt liegt in die-

ser Jahrgangsstufe einerseits weiterhin darauf, Erfahrungen ganz direkt, also mit allen Sinnen und unmittelbar zu machen. Andererseits steht hier auch das soziale Miteinander, das mitunter auch aus dem Gegeneinander erwächst, im Mittelpunkt. Zugleich runden verschiedene handwerklich-musische Projekte, die gezielt bestimmte Fähigkeiten der Kinder fördern (etwa motorische und feinmotorische Qualitäten, Arbeitshaltung, Ausdauer und Disziplin), das Bild. Auch hier ist der Rhythmus von Tagen, Wochen und Jahreslauf klar gegliedert, um Struktur und Orientierung zu geben. Den Kindern sollen sich Räume öffnen, die ihnen eine Art sozialer (und auch persönlicher) „Selbststeuerung“ ermöglichen und ihnen einen Eindruck davon vermitteln, wie sie selbst und im Verhältnis zu den anderen in der Welt angekommen sind. Deshalb ist neben der sozialen Ebene auch die Begegnung der Kinder mit der Natur besonders wichtig.

Auf dem Gelände finden sich Tiere, die gleichermaßen den Kindern des Kindergartens wie der Eingangsstufe Freude machen und sie auch Verantwortungsgefühl im Umgang mit den Mitgeschöpfen lehren.

1.3. Der Bildungsbegriff in Kindergarten/Eingangsstufe

Der Kindergarten wie die Eingangsstufe stehen auf dem Fundament der Waldorfpädagogik für das erste Jahrsiebt. Das heißt: Es geht darum, den Kindern Welterfahrung aus erster Hand zu ermöglichen, ein Wissen, das sie mit allen Sinnen ergreifen können. Bildung heißt für den Kindergarten demnach vor allem, die Kinder auf ihrem eigenen Weg in die Welt zu begleiten, ihr Spiel in jeder Hinsicht zu fördern und von äußeren Störungen zu befreien, das Miteinander der Kinder zu unterstützen und ihnen einen einhüllenden Raum zu bieten. Kinder im Kindergartenalter erwerben Wissen vor allem durch Nachahmung und mit allen Sinnen, dementsprechend gestaltet sich auch die pädagogische Arbeit.

In der Eingangsstufe setzt sich das Spiel der Kinder lebhaft fort und wird von den PädagogInnen unterstützt. Darüber hinaus werden sie die eigenständige kindliche Welterkundung fördern durch: Ermunterung zu genauer Beobachtung, zum Sammeln unmittelbarer Erfahrung bei allen sich bietenden Gelegenheiten; Beantwortung/Bearbeitung von auftauchenden Fragen. Entsprechend sind die Lernangebote/Projekte praktisch, handwerklich und musisch ausgerichtet. Die PädagogInnen orientieren sich zugleich auch an den Kernelementen des Berliner Bildungsprogramms – Ich-Kompetenz, Soziale Kompetenz, Sachkompetenz und Lernmethodische Kompetenzen.

Die Bildungsvermittlung in beiden Einrichtungen richtet sich am Reifegrad der Kinder aus. Sie setzt darauf, den Kindern entsprechend ihrer Entwicklung Räume zu öffnen, die sie mit ihrer eigenen Kreativität und Phantasie füllen können. Ein wesentlicher Aspekt ist das soziale Lernen, das gemeinschaftliche Erfahrung und indi-

viduelles Wachstum miteinander verknüpft und im freien Spiel wie im Umgang miteinander gepflegt wird.

1.4. Liebe, Respekt, Konsequenz

„Das Kind in Ehrfurcht empfangen, in Liebe erziehen, in Freiheit entlassen.“

Dieser Leitsatz Rudolf Steiners bildet das Fundament der Arbeit in Kindergarten und Eingangsstufe. Die PädagogInnen behandeln die ihnen anvertrauten Kinder mit ebenso viel Liebe wie Respekt, sie beobachten ihr Tun, sie leiten sie an und unterstützen, wo es angeraten scheint. Gleichwohl soll jedes Kind für sich selbst den Königsweg hinaus ins Leben entdecken. Die PädagogInnen werden ihm eine gute, kräftigende und schlüssige Führung angedeihen lassen, die ihm Orientierung bietet und einen Rahmen aufzeigt, in dem es sich wohl fühlt und alle Glieder seines Wesens entfalten kann. Sie verstehen sich in diesem Sinne als natürliche, schützende, behütende und nährenden Autoritäten, die das Wohl der Kinder im Blick haben.

2. Der Tagesrhythmus

Jeder Tag im Kindergarten wie in der Eingangsstufe folgt klaren rhythmisierten Abläufen. Er beginnt im Kindergarten – nach der Öffnung um 7.30 Uhr – mit einer ersten Freispielzeit, zu der parallel auch bestimmte Tätigkeiten ausgeübt werden.² Ab 9 Uhr folgt das gemeinsame Aufräumen, das „Goldtröpfchen“ (verbunden mit einem Fingerspiel) und danach der Reigen³ mit dem Morgenspruch – es sei denn, ein Geburtstag wird gefeiert oder Eurythmie steht auf dem Wochenplan, was jeweils an die Stelle des Reigens tritt.

Um 10 Uhr gibt es Frühstück – drei Tage wöchentlich belegte Brote und Obst, die tischfertig von zu Hause gebracht werden, an den beiden anderen Tagen wird Obst für Müsli/Backtag gebraucht. Danach geht es bei Wind und Wetter für zwei Stunden in den Garten. Um 12 Uhr wird das Gelände aufgeräumt; der Abschlusskreis in der Märchenecke beendet den Vormittag. Um 12.30 Uhr werden die Halbtagskinder abgeholt, während sich die anderen – nach einem Tischgebet – zum Mittagessen setzen. Um 13.15 ist die zweite Abholzeit. Wer bleibt, geht Zähneputzen und beginnt die Ruhephase. Diese von den Erzieherinnen begleitete, durch eine Geschichte eingeleitete Ruhezeit endet um 14.15 Uhr. In der verbleibenden Viertelstunde werden die Kinder angezogen, ehe um 14.30 Uhr die letzten von ihren Eltern abgeholt werden.

Auch die Eingangsstufe ist ab 7.30 geöffnet. Hier beginnt der Tag nach einer ersten Freispielzeit mit dem Morgenkreis (Erzählrunde, Fingerspiele, Reime, gemeinsames Singen etc.), und setzt sich mit dem gemeinsam eingenommenen Frühstück fort. Je nach Wochentag folgt darauf das Freispiel oder eine Aktivität/ein An-

² Vgl. dafür das nächste Kapitel.

³ Der Reigen, der im Kindergarten täglich (außer an Geburtstagen, Wald- und Eurythmie-Tagen) gepflegt wird, ist in hohem Maße durch das Nachahmungsprinzip geprägt: Das „Ich mache“ des Erziehers wird zum „Ich mache“ des Kindes. Den Schwerpunkt bildet dabei der Raum, in dem die Kinder sich bewegen, um dabei letztlich eine künstlerische Form der Sprachpflege zu üben. Die Reigen sind jahreszeitlich gebunden, nehmen christliche Jahresfeste ebenso auf wie Rollenspiele und Märchen, etwa „Dornröschen“, und dauern 8 bis maximal 25 Minuten. Etwa zehn Reigen wiederholen sich in jedem Jahreslauf, wobei die Erzieherinnen je nach Gruppe Veränderungen vornehmen werden, freilich ohne das Prinzip von Verlässlichkeit und Wiederholung anzutasten. Jeder Reigen versammelt Singen, Sprechen, gestische, rhythmische und Bewegungs-Elemente und ist somit ein Inbild der Dreiheit von Bewegung, Sprache und Gesang. Häufig erklingen pentatonische Melodien, aber auch diatonische Einschübe (etwa in Form von Volksliedern) finden ihren Platz. Für kleine Kinder bietet der Reigen die erste Gelegenheit, eine Rolle anzunehmen, was vor allem für die Schüchternen eine große Herausforderung, also auch: ein großer Moment ist. Im Tageslauf markiert der Reigen, genau wie der gemeinsame Abschluss, die Gebärde des Einatmens, in der sich die Verstandeskräfte sammeln; hier wird etwas angelegt, was später im Schulunterricht gefragt ist. Auf der anderen Seite, sozusagen genau polar gelegen, versinnbildlicht das Freispiel die Geste des Ausatmens, in der die Willenskräfte sich konzentrieren. Auch für die Gemeinschaft hat der Reigen hohe Bedeutung, insoweit Achtsamkeit und individuelles Einlassen auf die Gruppe gefragt sind, also gemeinsames Schwingen in ein harmonisches Beziehungsgefüge stattfindet. Außerdem erreichen die Erzieherinnen im Reigen jedes einzelne Kind mit der gleichen Intensität - und überdies alle gemeinsam, weil sie die ganze Gruppe in künstlerischem Tun versammeln. Am Ende des Reigens wird stets der Morgenspruch, der die Gruppe durch das ganze Jahr begleitet, gesprochen.

gebot, das evtl. auch begleitend stattfinden kann. Anschließend werden alle Gegenstände aufgeräumt, mit denen die Kinder im Lauf des Vormittags gespielt haben. Eine Ruhe-Runde vor dem gemeinsam eingenommenen Mittagessen beschließt, je nach Einschätzung der ErzieherInnen, den Vormittag.⁴ Nach dem Mittagessen werden jene Kinder, die keinen Ganztagsplatz bzw. keine Hortbetreuung haben, abgeholt (13.30 Uhr).

Die verbleibenden Eingangsstufenkinder werden im Hort betreut und halten dort ebenfalls eine Ruhezeit, in der beispielsweise vorgelesen wird. Danach gehen sie hinaus ins Freie, bis der Eingangsstufentag um 16 Uhr endet.

⁴ Regelmäßige WC-Gänge finden in der Eingangsstufe vor dem Frühstück und vor dem Mittagessen statt. Im Kindergarten gehen die Kinder vor dem Reigen, nach dem Frühstück, vor dem Mittagessen und danach in jedem Fall zur Toilette.

3. Der Wochenrhythmus

3.1. Die Woche im Überblick

Jede Woche folgt einem rhythmisierten Verlauf, der den Kindern eine gute Struktur und zuverlässige Abläufe sichert.

Kindergarten I:

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Backen	Malen	Wald	Eurythmie ⁵	Müsli

Kindergarten II:

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Backen	Malen	Wald	Eurythmie ⁶	Müsli

Eingangsstufe

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Wald	Malen/Tiere	Wald	Eurythmie/ Musik ⁷	Backen

Diese Aufteilung ist bewusst gewählt worden, da es sinnvoll ist, dass alle Gruppen am gleichen Tag in den Wald gehen, um anderntags auf dem Gelände zusammen und altersübergreifend spielen zu können. Für die Eingangsstufe bietet der Waldtag am Montag einen natürlichen Freiraum, in dem die Kinder nach den oft ereignisreichen Wochenenden erst einmal in die neue Woche eintauchen und im Spiel zueinander finden können.

Im Wechsel zwischen aufregenderen Aktivitäten (Wald) und eher ruhigen bzw. kreativen Angeboten erfahren die Kinder einen sinnvoll rhythmisierten Wochenlauf.

Zu den einzelnen Tätigkeiten bzw. Aktivitäten:

- Malen: Während täglich mit Wachsmalkreiden gemalt werden kann, ist das Aquarellieren eine besondere Gelegenheit: Einmal pro Woche wird – an einem vorbereiteten Tisch – mit Wasserfarben nass in nass gemalt, wobei im Kindergarten die großen Kinder einbezogen sind und diejenigen, für die es jeweils nach Einschätzung der Erzieherinnen passend ist; zwei bis drei Kinder sitzen

⁵ Im Kindergarten findet die Eurythmie um 9.10 bzw. 9.30 Uhr statt für etwa 20 Minuten.

⁶ Im Kindergarten findet die Eurythmie um 9.10 bzw. 9.30 Uhr statt für etwa 20 Minuten.

⁷ Die Eurythmie findet zwischen 8.45 und 9.15 Uhr mit allen Kindern der Eingangsstufe statt; zwischen 10.15 Uhr und 12.30 findet Musik statt, und zwar in kleineren Gruppen.

am Maltisch, während die anderen spielen – beide Tätigkeiten werden von den Erzieherinnen begleitet; mit jedem Kindergartenjahr erhalten die Kinder eine zusätzliche Primärfarbe zur Gestaltung, ein kleines Kindergartenkind wird also nur mit einer Farbe, ein großes mit bis zu drei Farben – gelb, rot blau – malen; dabei wird den Kindern keine Aufgabe gestellt, sondern es geht darum, sich im Umgang mit Wasser, Pinsel und Papier zu üben; am Tisch selbst herrscht Ruhe, hier und da werden Kinder auch darüber sprechen, was sie gerade zu Papier bringen oder gebracht haben, doch die Qualität der Stille steht im Vordergrund. Das Wasser zum Auswaschen der Pinsel schütten die Kinder jeweils selbst weg, wobei sie auch neues für die nächsten Kinder holen. Im Lauf von zwei bis drei Wochen sollen alle Kinder des Kindergartens einmal gemalt haben. Das Malen hat oft beruhigende Wirkung, gerade auch für kribbelige Geister, und versetzt die Kinder in einen konzentrierten Zustand, ermöglicht ihnen aber zugleich eigenes schöpferisches Gestalten. Erfahrungsgemäß ist es eine der beliebtesten Tätigkeiten, sowohl im Kindergarten wie in der Eingangsstufe. Dort verläuft das Malen ähnlich, nur werden die Kinder altersgemäß mit mehr als einer Farbe malen und sich dabei auch schon thematisch orientieren.

- Backen: Es werden Hefebrötchen gebacken, was ein Fest für alle Sinne ist: Das Kneten selbst ist haptisches und taktiles Erlebnis, weil die Hände in Mehl, warme Milch oder warmes Wasser eintauchen und die Zutaten kräftig bearbeiten; natürlich schnuppert auch die Nase bei der Zubereitung des Teiges und beim Backen ganz verschiedene Gerüche; die Augen begutachten die Verwandlung des Teiges vor und nach dem Gehen und während des Backens; zugleich ist Hefe ein lebendiges, nicht immer berechenbares Element, das auch für abenteuerliche Überraschungen sorgen kann – werden die Brötchen gelingen oder nicht? Die Hefe selbst wird gleich morgens angesetzt, im Kindergarten beteiligt sich danach ein großes Kind am Kneten, in der Eingangsstufe werden es schon mehrere sein; nach dem zweiten Gehen können alle Kinder Brötchen formen, auch Brezeln sind möglich, die nach dem Backen gemeinsam verspeist, manchmal auch mitgegeben werden. Zu den Brötchen wird Marmelade, Butter, Honig, Kräutersalz gereicht, die sogar manche Kindergartenkinder schon selbst auf die Brötchen zaubern.
- Müsli: Für das Müsli, das im Kindergarten gemacht wird, bringen die Kinder Obst von zuhause mit, das während des Freispiels zurecht gemacht und geteilt wird; falls kein Kind allergisch ist, können auch Nüsse gerieben werden. Insgeheim wandert eine „Glücksmandel“ in die große Müsli-Schüssel, aus der später die kleinen Portionen geschöpft werden. Jenseits der spannenden Zubereitung verfeinert das Müsli die Geschmacksnerven, weil es eine Handvoll unverwechselbarer Zutaten in eine wohlschmeckende, kernige Speise verwandelt – und den „Glücksmandel-Finder“ zusätzlich beschenken wird.

- *Eurythmie*: Im Kindergarten wie in der Eingangsstufe dient die Eurythmie der Pflege des Körpers, der Sprache und der Seele; sie fördert die Wahrnehmung, sorgt für ein erstes, ganz unbewusstes Erkennen seiner selbst wie des anderen und verbindet die Kinder untereinander in gemeinsamem Tun. Das Gestische und Nonverbale steht hier ganz im Vordergrund, während der Formaspekt noch zurück tritt. Was zählt, ist die Qualität des Sich-Einlassens auf die eigene Person, den anderen, den Raum. Dabei wird altersgemäß alles ganz im Bildhaften bleiben und eine Geschichte, die gestaltet wird, nicht verlassen werden. Im Kindergarten findet die Eurythmie (an Stelle des Reigens) im Gruppenraum statt, in Anwesenheit der Erzieherinnen und oft mit einem jahreszeitlichen Bezug. Zu Beginn bringen die Kinder sich gegenseitig das Licht, verbunden mit einem kleinen Spruch. Hier wird in einem Intervall von drei bis fünf Wochen mit Wiederholungen gearbeitet, während in der Eingangsstufe im Lauf des Jahres eine Geschichte geflochten wird.
- Die *Heileurythmie* ist ein Angebot, das Kindern helfen soll, zu sich selbst wie zu ihrer Umwelt eine harmonische, ausgeglichene Beziehung zu entwickeln. Hier werden Kinder in Absprache mit den Eltern einmal pro Woche für etwa zwanzig Minuten einzeln gefördert, was gerade in dieser, von hoher Bildsamkeit gekennzeichneten Altersstufe auf fruchtbaren Boden fällt.

3.2. Tiere und ihre Versorgung

Die Anwesenheit von Eseln, Schafen, Hasen, Meerschweinchen, Hühnern und Fischen auf dem Gelände der Eingangsstufe und des Kindergartens ist für die Kinder eine große Bereicherung, zumal die meisten von ihnen ansonsten kein Tier in ihrer unmittelbaren Umwelt erleben. Die Tiere auf dem Schulgelände lassen die Kinder teilhaben am natürlichen Werden und Vergehen und bringen sie in direkte Berührung mit lebendigen Mitgeschöpfen, die unsere Würdigung, Aufmerksamkeit und Sorge verdienen. Für das eine oder andere Kind mag es eine große Überwindung bedeuten, sich einem Tier zu nähern, aber diese Form der Welteroberung und der Bemeisterung eigener Ängste ist ganz gewiss, sofern sie eintritt, ein großer „Lernerfolg“.

Jeden Dienstag werden die Ställe ausgemistet. Zu diesem Zeitpunkt sind alle Kinder im Freien, um an diesen Verrichtungen teilzunehmen. Das Wichtigste ist dabei, dass die Kinder Umgang mit den Tieren pflegen, sich mit ihnen wohl fühlen, bei ihnen sitzen und sie streicheln können. Es wird nicht erwartet, dass sie sich aktiv an der Versorgung beteiligen, aber entsprechende Wünsche und Angebote sind natürlich jederzeit willkommen.

Da das Aquarell-Malen der Eingangsstufe am gleichen Wochentag stattfindet, organisieren die Gruppen sich so, dass die Kinder tatsächlich um 10 Uhr fertig sind und die Tiere genießen können.

3.3. Die Hengstenberg-Geräte

Hengstenberg-Geräte, die das motorische Können der Kinder fördern, sind ein regelmäßiges Angebot und fügen sich nach der jeweiligen Einschätzung der Pädagoginnen in die Tages- und Wochenrhythmen ein. Je nachdem, ob die PädagogInnen das für sinnvoll halten, kann im zweiten Halbjahr der Eingangsstufe auch eine „vertiefte Epoche“ mit Hengstenberg-Geräten stattfinden.

4. Der Waldtag

Der Waldtag ist eine regelmäßige Unternehmung im Kindergarten wie in der Eingangsstufe. Er dient – in Ansehung der Altersabstufung – teilweise gleichen, teilweise unterschiedlichen Zielen und hat demzufolge auch für die PädagogInnen ein unterschiedlich ausgestaltetes Rollenprofil. Gleichermäßen wichtig und kennzeichnend ist für Kindergarten wie Eingangsstufe, dass die Kreativität der Kinder gefördert wird, gerade auch in einer durch keinerlei „künstliche“ Elemente geformten Umgebung.

4.1. Ziele des Waldtages

Der Waldtag bietet für die Kindergarten- und Eingangsstufen-Kinder ganz spezifische Erfahrungsräume jenseits des Schulgeländes.

In Anlehnung an das Berliner Bildungsprogramm lassen sich verschiedene Bildungskomponenten umsetzen:

Sinne, Phantasie, Eintauchen	Soziales Lernen, Sozialverhalten	Natur-Erfahrung	Ich-Erfahrung	„Ich-Erkenntnis“	Gesundheit
Pflege der unteren Sinne durch Bewegung	Begegnung und Spielmöglichkeiten jenseits des Schulgeländes und der Routine	Erleben von Jahreslauf und Natur/Respekt vor der Natur	Schulung der Selbstständigkeit (Nahrung, Kleidung, WC-Gang)	Sich-Selbst-Finden/ Alleinsein im Wald	Stabilisierung der Konstitution und Gesundheit
Entwicklung der Kreativität (ohne Spielmaterial)	Soziales Lernen	Alles in einer nicht-künstlichen, nicht-organisierten Umgebung	Schwierigkeiten überwinden und Unannehmlichkeiten aushalten lernen	Autonomie	
Hingabe an das Gegebene	Andere Spielkombinationen	Raum- und Zeiterfahrung	Langer Atem (mehrere Stunden draußen sein)	Auf-Sich-Selbst-Gestoßen-Werden	
	Sozialkompetenz		Ausdauer (Laufen, Sich Bewegen)		

Aus dieser breiten Palette ergeben sich für Eingangsstufe und Kindergarten unterschiedliche Schwerpunkte in der jeweils spezifischen Zielsetzung des Waldtages:

Element	Kindergarten	Eingangsstufe
Pflege der unteren Sinne durch Bewegung	+	+
Entwicklung der Kreativität (ohne Spielmaterial)	+	+
Hingabe an das Gegebene	+	+
Begegnung und Spielmöglichkeiten jenseits des Schulgeländes	+	+
Soziales Lernen	+	+
Andere Spielkombinationen	+	+
Sozialkompetenz	+	+
Erleben von Jahreslauf und Natur/Respekt vor der Natur	+	+
Alles in einer nicht-künstlichen, nicht-organisierten Umgebung	+	+
Raum- und Zeiterfahrung		+
Schulung der Selbständigkeit (Nahrung, Kleidung, WC-Gang)		+
Schwierigkeiten überwinden und Unannehmlichkeiten aushalten lernen		+
Langer Atem (mehrere Stunden draußen sein)		+
Ausdauer (Laufen, Sich Bewegen)	+	+
Sich-Selbst-Finden/ Alleinsein im Wald		+
Autonomie		+
Auf-Sich-Selbst-Gestoßen-Werden		+
Stabilisierung der Konstitution und Gesundheit	+	+

4.2. Rolle der PädagogInnen beim Waldtag

Aus dem, was die Kinder im Wald erfahren und erleben können und sollen, ergibt sich ein je etwas anders gelagertes Rollenprofil für die begleitenden PädagogInnen.

Für den Kindergarten steht primär die Erfahrung des Draußenseins, die Schulung der unteren Sinne, das gemeinsame Spiel und Naturerleben im Vordergrund. Die Kindergarten-PädagogInnen sind dabei sozusagen die Lotsen der Kinder in den und im Wald; sie „umhüllen“ die Kinder so, wie sie es auch in den Räumen des Kindergartens tun. Deshalb begleiten sie die Kinder relativ eng, bleiben verhältnismäßig dicht bei ihnen und sind im Zentrum des kindlichen Radius'. Die Begegnung mit der Natur wird eingebettet in erzählerische Gesten und aufmerksames Schauen; hier

geht es vor allem um unmittelbare Erfahrung und Wertschätzung der Natur, um Nähe zu Pflanzen und Tieren, noch nicht aber um kognitives Wissen oder Wissenserwerb.

Die Eingangsstufen-PädagogInnen begleiten ihre Gruppen weiträumiger, lassen sozusagen die Leinen lockerer, weil es den Kindern möglich sein soll, im Wald schon eigene Wege einzuschlagen, selbständige Entdeckungen zu machen und sich Ziele auszusuchen und zu erobern. Für diese Kinder steht, zusätzlich zu den bereits genannten Erfahrungsmöglichkeiten, im Wald der nächste Entwicklungsschritt an: die Auseinandersetzung mit (durchaus auch widrigen) Umständen, ein Stück Selbständigkeit, Ausdauer und Selbstüberwindung, eine Schulung des Willens, eine Ahnung von Autonomie. Jenseits dessen ist auch ein sinnlich vermittelter Wissenserwerb Bestandteil des Waldtages. Sachfragen der Kinder – etwa nach Pflanzennamen, Tierfamilien oder Baumgattungen – werden nach Möglichkeit beantwortet.

Wo es sich anbietet, werden die PädagogInnen auch bestimmte Anregungen geben oder aufnehmen und Aktivitäten gestalten (z.B. Spurengießen, Beeren, Blätter oder Abfall sammeln, Streifzüge). Dabei geht es um ein Lernen in der Natur, an der Natur und mit der Natur, um eine Erfahrung des Kreislaufes von Werden und Vergehen, von Entstehen, Ernten und Verarbeitung (z.B. beim Sammeln, Sichten und Einkochen von Beeren). Die PädagogInnen verstehen sich hier als „Mit-Entdecker“, als Anreger, „Tutoren“ oder „Transformatoren“, die den Energien der Kinder eine Richtung geben, ihre sachlichen Fragen beantworten oder ihr eigenständiges Spiel beobachten.

4.3. Ablauf des Waldtages

Die Eingangsstufe geht grundsätzlich ab der 2. Woche nach Schulbeginn, wenn die Pädagoginnen die Namen der neuen Kinder kennen und Fühlung mit der Gruppe aufgenommen haben, bei Wind und Wetter um 8.30 Uhr (winters 9.15 Uhr) in den Wald. Der Kindergarten nimmt die Waldtage auf, sobald die Eingewöhnungsphase der neuen Kinder vorüber ist, also im Zeitraum zwischen Herbstferien und Winter. Er verschiebt bei widrigen Wetterverhältnissen seinen Aufbruch nach hinten und verkürzt so den Aufenthalt im Wald.

Die Eingangsstufe geht montags und mittwochs, der Kindergarten jeweils mittwochs in den Wald, um die Zeit für gemeinsames Spiel auf dem Schulgelände nicht zu verkürzen.

Beide Teile haben jeweils eine eigene Stelle im Wald, die ihnen „gehört“ und regelmäßig aufgesucht wird.

Die Regeln, die für den Waldtag gelten, werden den Kindern jeweils vorab verdeutlicht, da es sich teilweise um Prozeduren handelt, die z.B. Verkehrsrisiken minimieren sollen (Verhalten vor dem Losgehen, abzählen, paarweises Gehen, Überqueren der Ampeln, Sammlung im Wald, Gang zum Ziel etc.). Dabei sind das Regle-

ment und der Kontakt, den die Kindergarten-PädagogInnen zu ihren Kindern halten, sehr eng, während die Eingangsstufen-Kinder etwas größere Freiheit genießen.

Zudem werden die PädagogInnen der Eingangsstufe im Wald einmal eine „Alarm-Übung“ abhalten, die dem Ziel dient, die Kinder auf einen evtl. eintretenden Notfall vorzubereiten, der eine schnelle und geordnete Rückkehr auf das Schulgelände erfordert. Zu diesem Zweck gibt es eine Trillerpfeife, die den Kindern signalisiert, dass sie sich schnellstmöglich zentral sammeln. Für Notfälle wird stets ein Diensthandy mitgeführt.

Im Kindergarten entfällt die „Alarm“-Übung, da hier die Kinder ohnehin sehr nahe bei den PädagogInnen verbleiben. Auch hier ist freilich stets ein Notfallhandy dabei, genau wie eine 1. Hilfe-Ausrüstung, Adressenliste und Notfallnummern der Eltern, Wechselwäsche und Toilettenbeutel, Tischdecken und Sets; diese Gegenstände transportieren die Erzieherinnen in einem Bollerwagen, während die Kinder, analog zur Eingangsstufe, in ihren Rucksäcken Essen und Trinken tragen.

Für den Kindergarten gliedert sich der Waldtag folgendermaßen:

- 7.30 Uhr Der Kindergarten öffnet, Eintreffen der Gruppe im Innenraum, im Sommer auch draußen; erste Freispielzeit; der Reigen entfällt an den Waldtagen.
- 9.00 Uhr Zusammenführung der Gruppen im Garten der Saalbaugruppe; hier wird ein vor dem gemeinsamen Losgehen ein Spruch gesprochen oder ein Lied gesungen, eine gemeinsame Wahrnehmung sozusagen; dann erfolgt das Durchzählen; danach machen sich die beiden Gruppen gemeinsam auf zu ihrer Stelle im Wald, wobei die Erzieherinnen insbesondere auf die Verkehrssicherheit und das Verhalten der Kinder beim Übergang über die Clayallee achten.
- 9.30 Uhr Frühstückspause im Wald mit Gebet; das Frühstück wird an Decken eingenommen, um die sich die Kinder in einer Tafelrunde versammeln; Wichtig für Eltern: Geben Sie Ihrem Kind an Waldtagen bitte nur geschnittenes Obst mit!
- 10 Uhr Freispiel bzw. Aktivitäten, ausgestaltet von den PädagogInnen.⁸
- 11.45 Uhr Zusammenkommen, Sammeln und Aufräumen, dann geordnetes Zurückgehen zur Schule, analog zum Hinweg.

⁸ Vgl. die Spielmöglichkeiten im Wald weiter unten.

12.30 Uhr Ankunft in der Schule, Mittagessen.

Der Waldtag gliedert sich für die Eingangsstufe folgendermaßen:

7.30 Uhr: Der Frühdienst beginnt; im Winter finden sich die Kinder im Haus ein, im Sommer sollen sie draußen bleiben, während innen ein Bollerwagen mit Tee, Sitzmatten, Decken, Arztkoffer, Schnitzmesser etc. beladen wird.

8.30 Uhr Morgenkreis und Zusammenführung beider Gruppen, im Sommer ebenfalls draußen; danach Aufbruch in den Wald, und zwar in Zweierkolonnen (Junge/Mädchen), nachdem die Kinder sich selbst „durchgezählt“ haben.

(9.15 Uhr) Im Winter verschiebt sich der gemeinsame Aufbruch (und damit das gesamte Programm) nach hinten. Beide Gruppen treffen sich jeweils auf dem „Schuppenplatz“ des neuen Geländes um 9.15 Uhr, um dann gemeinsam in den Wald zu gehen.

Besonderes Augenmerk gilt dem Übergang über die Clayallee-Ampeln, der sehr strukturiert und in zwei Gruppen stattfindet: Die 1. Reihe passt auf, die hintere Reihe bekleidet ebenfalls ein „Wächteramt“, um Selbstverantwortung einzuüben.

9 Uhr Ankunft im Wald, die Kinder laufen selbst bis zur Bank (1. Sammelpunkt), von dort geht es über mehrere genau abgesprochene Sammelpunkte bis zum Platz am Turm im Waldesinneren; zwischen den Sammelpunkten können die Kinder frei laufen.

9.30 Uhr Frühstück am Turm; dieses kann auch ausgestaltet sein, beispielsweise im Winter auf einer Schlittenrunde stattfinden.

9.45 Uhr Ende der Frühstückspause; die Kinder räumen selbstverantwortlich ihre Sachen zurück in die Rucksäcke.

Anschließend beginnt die Phase des *Freispiels*, das sich durch große Flexibilität auszeichnet, was auch ausdrücklich erwünscht ist. Erfahrungsgemäß beginnen die Kinder, sich in folgende Spiele zu vertiefen:

- Jahreszeitlich inspirierte Aktivitäten (z.B. Schlittenfahren)
- Wohnungsbau (eher zweidimensional auf dem Boden, vor allem bei

Mädchen beliebt) und Hausbau (dreidimensional, wird eher von Jungen bevorzugt), auch Gruben und Fallen

- Pferde-Treiber, Pferde-Räuber
- Rollenspiele (z.B. Handwerker)
- Blumensammler, Spurensucher
- Klettern, Rennen, Sich Bewegen, das Unterholz erkunden
- Schnitzen (unter Aufsicht, aber mit dem Ziel, z.B. Werkzeug für ein Rollenspiel herzustellen)
- Schwertkampf (nur im Wald möglich und in Gegenwart der PädagogInnen)
- Ballspiel (vgl. dazu 5.5., „Spiele und Materialien“)

Die PädagogInnen gestalten auch *Aktivitäten*, etwa zu besonderen Anlässen:

- Feiern (Geburtstage, Jahresfeste wie Nikolaus und St. Martin)
- Tischtheater (Figuren werden mitgenommen, Dekoration kommt aus dem Wald)
- Wanderungen (Teilgruppen unternehmen erlebnispädagogische Exkursionen)
- Hausbau (ein großes Haus wird gemeinsam errichtet)
- Handarbeiten (z.B. Kordeln)
- Sammeln (Blätter, Stöcke, Wurzeln für Arbeiten)
- Picknick (z.B. während der Abitur-Tage)
- Geburtstagstische

11.45 Uhr Rückweg wird angetreten, davor Abzählen, Rückweg erfolgt analog zum Hinweg

12.30 Uhr Ankunft in der Schule, Mittagessen

5. Das Freispiel: Die Arbeit des Kindes – „Schöpfung aus dem Nichts“

Das Freispiel ist im Kindergarten wie in der Eingangsstufe ein pädagogisches Kernelement. Das Spielen wird in dieser Altersstufe, also im ersten Lebensjahrsiebt, menschenkundlich als eigentliche Aufgabe des Kindes begriffen. Dementsprechend nimmt es in beiden Einrichtungen einen breiten und sorgsam bedachten Raum ein.

Das Freispiel ist ein Schöpfungsprozess, in den das Kind eintaucht, dem es sich vollkommen hingeben kann – oder doch: können sollte. Es lernt dabei, eigene Impulse zu geben, auf äußere Impulse zu antworten und es erfährt die eigene Zeugungskraft – mit allem, was daraus resultiert. Es lernt sozusagen, aus Nichts etwas zu machen.

Unter Freispiel wird das Spiel der Kinder untereinander in welcher Form auch immer verstanden. Dazu zählt das Zusammenfinden mehrerer Kinder zu gemeinsamem Spiel, aber auch das Spiel des einzelnen Kindes für sich.

Im Kindergarten wie in der Eingangsstufe findet das Freispiel vor dem Frühstück in den Innenräumen, danach in aller Regel im Freien statt.

5.1. Die Zielsetzungen und Qualitäten des Freispiels

Das Freispiel ist die Arbeit des kleinen Kindes, seine altersgemäße Aufgabe. Hier kann es seine Nachahmungskräfte voll zur Geltung bringen und auf diese Weise in die Welt hinein wachsen. Folgende Qualitäten werden insbesondere angesprochen:

Individuelle Qualitäten der Persönlichkeitsbildung

- Das Freispiel gibt dem Kind die Möglichkeit, Erlebtes zu verarbeiten, Beobachtetes nachzuahmen und damit seine Innenwelt in ein sichtbares, äußeres Bild zu fassen.
- Es dient zudem der Identitätsfindung, indem es Grenzen ebenso wie Widerstände verdeutlicht und eine Ich-Spiegelung ermöglicht.
- Im Scheitern eines Spiels wird das Kind seine eigene Frustrationstoleranz erhöhen.
- Im Lauf der Zeit wird das Kind im Freispiel, im eigenen Agieren und im Re-Agieren der anderen auch seine eigene Entwicklung fassbar erleben.

Soziale Qualitäten

- Das Freispiel ermuntert dazu, die Initiative zum Spiel zu ergreifen oder sich umgekehrt auf die Spielinitiative anderer einzulassen.
- Es ermöglicht dem Kind, sich selbst, die Welt, die anderen kennen zu lernen und das eigene Wesen im Spiegel der Gruppe zu erfahren, im Umgang mit den anderen. Auf diese Weise lernt es auch, sich einzuschätzen.
- Das Kind übt sich im Freispiel in sozialer Kommunikation und im Erwerb

entsprechender Kompetenzen, etwa in der Erfahrung von Rangordnungen, in der Aufstellung, Einhaltung oder Übertretung von Regeln.

- Es stellt dabei auch Sympathien und Antipathien fest, mit denen es umzugehen lernt.
- Größere Kinder werden beginnen, sich für Spiele regelrecht zu verabreden und entsprechende organisatorische Vereinbarungen miteinander zu treffen.

Kreative Qualitäten

- Das Freispiel weckt die Phantasie, die hier voll entfaltet und ausgelebt werden kann. Für die Phantasiekräfte ist es sozusagen die beste aller Spielwiesen.

Wissensqualitäten

- Das Freispiel vermittelt Kenntnisse und Erkenntnisse physischer, seelischer und geistiger Natur. Hier entfalten sich motorische und sensomotorische Fähigkeiten aller Art, Erfahrungsräume werden erweitert und alle Sinne angesprochen.

Prozessqualitäten

- Das Kind erwirbt ein Gefühl für Prozesse, für Abläufe und ihre Steuerung, etwa durch das Erleben von Anfang, Mitte und Ende des Spiels und die Möglichkeiten, einzelne Stadien zu beeinflussen.
- Seine Flexibilität wird gefordert.
- Zudem sammelt es Erfahrungen über die Dynamik und den vorhersehbaren Verlauf eines Spiels und kann, wenn es älter ist, mit anderen gemeinschaftlich voraus planend ein Spiel durchdenken.

5.2. Faktoren, die das Spiel begünstigen oder erschweren

Wer nach den Bedingungen fragt, unter denen das Spiel von Kindern gelingen kann, wird spielbegünstigende und -erschwerende Faktoren ausmachen, die nicht nur in Einrichtungen, sondern auch darüber hinaus Gültigkeit haben:

Ungünstige Faktoren	Günstige Faktoren
Generell: die Ablenkbarkeit der Kinder ist heute hoch, sie erleben bsp. von klein auf, dass das Telefon ihr Spielen stört	Respekt vor Spielräumen und -zeiten
Wenn der Pädagoge/Erwachsene etwas Vordergründiges tut	Begleitendes Bewusstsein des Pädagogen/des Erwachsenen
Medienkonsum	Spieladäquate, gute Atmosphäre

Ungünstige Faktoren	Günstige Faktoren
Überfluss an Spielzeug	Innerliche Verbindung des Pädagogen mit den Kindern, den Gruppen; Übersicht behalten über das Geschehen
Energetische Unbewusstheit des Pädagogen/Erwachsenen wirkt in das Kind und die Atmosphäre hinein	Wenn der Pädagoge/Erwachsene etwas Authentisches tut
Falsche Kleidung	Wenn er innerlich ruhig und ganz anwesend, also in der Gegenwart ist
Müdigkeit	Wenn er einen guten Energiefluss hat mit der Gruppe und in sie hinein
Falsche Größe, falsche Zuschnitt der Räume	Richtige Raumproportionen, passender Raum
Innere Belastungen des Pädagogen/Erwachsenen	Klare rhythmische Gliederung von Abläufen
Fortwährende „Animation“	Wenn der Pädagoge/Erwachsene den wirklichen Bedürfnissen der Kinder nachkommt
	Professionalität des Pädagogen, etwa: Unlustgefühle reflektieren

Aus dem Zusammengetragenen geht klar hervor, dass der Pädagoge (jenseits der Einrichtung: der Erwachsene) auch im Freispiel, eine wesentliche Rolle einnimmt.

5.3. Rolle der PädagogInnen im Freispiel

Im Freispiel haben die PädagogInnen eine beobachtende, innerlich mit allen Gruppen und dem Gesamtgeschehen verbundene, „tätige“ Rolle. Die Zuwendung zu den Kindern bleibt erhalten, selbst wenn die PädagogInnen äußerlich eine spielfremde Aktivität entfalten. Sie werden sich also keiner Tätigkeit zuwenden, die sie vollkommen (anders gerichtet) absorbiert. Grundsätzlich werden sie versuchen, den Kindern die Gestaltung des Spieles weitgehend selbst zu überlassen, um die unter 5.1. genannten Aspekte wirksam werden zu lassen und die Eigeninitiative der Kinder zu stärken. Vor allem die Eingangsstufe fördert dezidiert eine „Selbststeuerung“ des einzelnen Kindes wie aller Kinder zusammen; entsprechend werden sich ihre PädagogInnen gegenüber den spielenden Kindern so verhalten, dass deren Selbststeuerung so weit als möglich greifen kann.

5.4. Freispiel und Langeweile

Ein regelmäßig wichtiger Aspekt im Hinblick auf das Freispiel ist die Frage der Langeweile, über die vor allem große Kindergartenkinder und die Eingangsstufenkinder mitunter auch zu Hause lauthals klagen.

Tatsächlich aber wohnt der Langeweile ein enormes *pädagogisches Potential* inne:

- Dies gilt, wenn das Kind die Erfahrung machen kann, dass es durch die Langeweile hindurch auf etwas Neues, Selbst-Entdecktes und -Geschaffenes zugeht.

Dann ist Langeweile ein kreativer Motor, ein Weg zu sich selbst. Im französischen „ennui“ steckt noch das „en moi“, zu mir und „in mir“, das die deutsche „Langeweile“ nicht enthält – Langeweile ist also die „lange Weile“, die es manchmal braucht, um in mich hineinzuzulauschen und zu sehen, was dort aus mir heraus will, was in mir ruht. Dass es manchmal schwierig ist, eine „lange Weile“ mit „mir selbst“ auszuhalten, bis ich auf etwas Interessantes stoße, weiß vermutlich jeder.

- Deshalb gilt es, sich langweilende Kinder möglichst nicht zu „animieren“; andererseits soll der Zustand auch nicht überstrapaziert werden, manchmal können Angebote oder sachte Anregungen über ein allzu großes Loch hinweg helfen. Diese Gratwanderung wird der Pädagoge immer mit besonderer Sorgsamkeit gehen.
- Unterscheiden muss er auch, wo Kinder das Wort „Langeweile“ einsetzen, um sich Aufmerksamkeit zu verschaffen, wo es also nur als Appell-Schlaglicht für einen vielleicht ganz anders gelagerten Sachverhalt dient.
- Das Produktive der Langeweile besteht darin, dass sich irgendwann oft wie von selbst etwas Neues, bislang Unabsehbares einstellt; in diesem Sinne wird Kreativität geschult und Phantasie gefördert.
- Außerdem gilt es hier für das Kind, eine deutliche Schwierigkeit zu überwinden, was zu einer Entdeckung und Schulung seines eigenen Willens beitragen kann.

Diese Aspekte zeigen, dass die „Langeweile“ ein wichtiges Stadium ist, dass Kinder durchschreiten müssen auf dem Weg zu sich selbst, zu den eigenen Ressourcen – ein Zustand, der ihnen damit ganz unvermutet zum Wegweiser für die Erkundung der Welt werden kann. Deshalb ist es wichtig, dass auch Eltern die Langeweile (und die entsprechenden Klagen) „ertragen“ können und beobachten, was passiert, welche ungeahnten Ergebnisse sie womöglich hervor bringt. Die PädagogInnen werden darüber gerne mit Ihnen in einen Austausch treten.

5.5. Spiele und Materialien

Aus wohl erwogenen Gründen wird der Einsatz von bestimmten Spielzeugen und Materialien, die im Freispiel zum Einsatz kommen könnten, klar reglementiert.

Dies betrifft zunächst *Spielsachen, welche die Kinder von zu Hause mitbringen möchten*. Es dürfen keine Fahrzeuge (Einräder, Skateboard etc.) mitgebracht werden. Der Hintergrund ist, dass die entsprechende Beaufsichtigung nicht geleistet werden kann.

Normalerweise dürfen generell weder Spielzeuge noch Bälle von zuhause mit-

gebracht werden. Ausnahmen sind im Kindergarten eine Puppe oder ein Tier für die Eingewöhnungszeit und das Schlafen; in der Eingangsstufe gibt es Ausnahmen für abgesprochene Gelegenheiten sowie für die Hortzeit, in der jedes Kind sein Kuschtier haben kann, das dann auch in der Einrichtung verbleibt. Hier ist der Hintergrund, dass unter den Kindern keine materiellen Konkurrenzen erzeugt werden sollen.

Zudem wird der Tatsache Rechnung getragen, dass Schule und Kindergarten sich nicht als Fortsetzung des heimischen Kinderzimmers begreifen, sondern ein öffentlicher Raum sind. Insofern ist es auch sinnvoll, die sorgsam zusammengestellte Spielzeug-Ausstattung von Kindergarten und Schule von der heimischen zu unterscheiden und hier ein klar gegliedertes, zielbewusstes Angebot zu machen – was, wenn eine Invasion häuslicher Spielzeuge stattfindet, unrealistisch ist. Deshalb bitten wir Sie hier um Ihre Unterstützung!

Outdoor-Spiele sind unter klaren Rahmenbedingungen in der Eingangsstufe erwünscht. Die Bälle oder andere notwendige Utensilien werden dabei jeweils von der Schule angeschafft, also nicht von zu Hause mitgebracht.

- *Fußball* kann ab Ostern unter Begleitung mindestens eines Erwachsenen im Wald gespielt werden, sofern in der Gruppe das Bedürfnis danach besteht. Diese Regelung gilt für die Eingangsstufe, maximal einmal pro Monat und nicht länger als 30 Minuten (vgl. hierzu auch 4.3. „Ablauf des Waldtages“).
- *Basketball*, ebenfalls für die Eingangsstufe, kann ab den Herbstferien am Wurfkorb im unteren Teil des Saalbaus geübt werden; die gemeinsamen Würfübungen werden pädagogisch eingebettet, also – die Kinder üben hier das Schlangestehen, das Einhalten einer Reihenfolge, die Disziplin.

5.6. Regeln für das Freispiel – und darüber hinaus

Gerade für das Freispiel ist ein Rahmen, der klare Regeln beinhaltet, wichtig. Nur wenn solche Regeln gegeben und gehalten werden, können die Kinder sich miteinander produktiv, respekt- und rücksichtsvoll entfalten und allen Spielgruppen gleichermaßen Raum schenken. Spielregeln werden bei entsprechenden Anlässen vorgebracht, mit Ausnahme der Spielregeln, die am Waldtag gelten (vgl. 4.3. „Ablauf des Waldtages“).

Grundsätzlich ist das Erlernen von Regeln eine Voraussetzung für die Integration des Einzelnen in die Gesellschaft. Das Einüben von Regeln ist ein wichtiger Bestandteil der sozialen Erziehung, denn Regeln ermöglichen ein geordnetes, durchschaubares und auskömmliches Miteinander.

Genauso vielfältig wie die Welt sind indes die Regeln, die an verschiedenen Orten und innerhalb verschiedener Gemeinschaften Gültigkeit besitzen. Im Kindergarten und in der Eingangsstufe gelten, so gesehen, für viele Kinder (und Eltern)

andere Regeln als zu Hause oder andernorts. Wichtig ist hier, dass Kinder wie Eltern wie PädagogInnen die Schule nicht als privaten, sondern öffentlichen Raum begreifen und die dortigen Spielregeln auch mittragen bzw. akzeptieren.

Die Kinder im Kindergarten wie in der Eingangsstufe lernen also – „Hier ist es so“ – auch wenn sie andernorts andere Regeln erleben, die dort durchaus am Platze sein können.

Die PädagogInnen begreifen sich dabei selbst als Vermittler der Regeln wie als Wächter ihrer Einhaltung.

Zu den Regeln für das Freispiel gehören insbesondere:

- Lautstärke: Sie muss, vor allem in den Innenräumen, gut auszuhalten sein.
- Kein Rennen: In Innenräumen wird nicht gerannt, es sei denn, der Pädagoge hat den Eindruck, das Rennen gehört direkt zum Spiel (Beispiel: Pferdespiele) und das Ausmaß ist zu tolerieren; im Kindergarten ist Rennen generell auch im Spiel untersagt, und zwar mit Rücksicht auf die jüngeren Kinder.
- Kein Zusammenprallen beim Rollbrettfahren.
- Kein Hauen, keine Tätlichkeit.
- Kein Werfen: In der Eingangsstufe gilt die Ausnahme des Zielwerfens.
- Respekt: Jede spielende Gruppe hat die anderen und ihre Bedürfnisse zu respektieren.
- Keine Spielzerstörung: Will ein Kind in ein Spiel einsteigen, so fragt es, ob es mitspielen kann; „zu stänkern“, um so das Spiel der anderen zu (zer-)stören ist nicht statthaft; wenn das Kind eine Absage bekommt, sollte es diese respektieren. Haben die PädagogInnen den Eindruck, dass ein Kind dauerhaft außen vor bleibt, werden sie sich einschalten und die Gruppe bitten, das Kind aufzunehmen, oder seine Integration anderweitig befördern.
- Aufräumen: Das Aufräumen bildet routinemäßig den gemeinsamen Abschluss des Spiels. Im Kindergarten erfolgt das Aufräumen unter weitflächiger Beteiligung der PädagogInnen; es wird genügend Zeit, nämlich etwa eine halbe Stunde, dafür veranschlagt. In der Eingangsstufe wird es etwa 10 Minuten dauern. Ziel ist, den Kindern auch einen Sinn für eine wohnliche Atmosphäre zu vermitteln – „es soll schön sein“. Das Aufräumen wird vorgelebt, bis alle mit den Abläufen vertraut sind. Dabei räumt jedes Kind zunächst sein eigenes

Spielzeug weg und beteiligt sich dann beim allgemeinen Aufräumen. Wichtig ist, dass sich alle Kinder an diesem Prozess beteiligen.

Es ist davon auszugehen, dass es im Lauf der Zeit zu Veränderungen kommt. Die Kinder brauchen etwa bis zu den Herbstferien, um mit den Regeln (genau wie bei anderen Anlässen, etwa Mahlzeiten oder Waldtag) ganz und gar vertraut zu sein.

5.7. Die Gruppen im Garten

Die beiden Stränge von Eingangsstufe und Kindergarten haben an ihren jeweiligen Standorten (Saalbau bzw. Backsteinvilla) Außenbereiche, die wiederum in sich – für den jeweiligen Kindergarten bzw. die jeweilige Eingangsstufengruppe – noch unterteilt sind. Insgesamt ist die Freifläche also grundsätzlich in vier Segmente aufgeteilt.

Hier gelten folgende Regelungen:

- Zunächst bleibt nach Schulbeginn jede Gruppe, also auch jede Eingangsstufen- und Kindergartengruppe, für sich auf ihrem Gelände. Dies dient dazu, das Gruppengefüge zu stabilisieren und vor allem den kleinen Kindergartenkindern die Eingewöhnung zu ermöglichen.
- Möglichst zeitnah wird zwischen den Eingangsstufengruppen die Tür im Maschendrahtzaun, die das Gelände zwischen Saalbau und Backsteinvilla unterteilt, aufgehen; auch zwischen den jeweiligen Strängen des Kindergartens und der dazugehörigen Eingangsstufe wird dann das Tor sich öffnen, um gemeinsames Spiel unter Aufsicht zu ermöglichen.
- Die beiden Kindergartengruppen sind durch die Freiflächen der Eingangsstufen voneinander getrennt. An Tagen, an denen die Eingangsstufe im Wald ist, besuchen sich die Kindergartengruppen abwechselnd.
- Der Garten des Kindergartens im Saalbau ist eine „Oase der Entspannung“; hier ist eine Ruhe-Zone, die Kleineren und Ruhebedürftigen zugutekommt. Rechts vom Hühnerstall ist zum Ausgleich eine „Raufecke“, in der sich die Kinder austoben können.
- Vor allem in der Anfangsphase nach Schulbeginn sollen sich die Gruppen selbst konsolidieren und die kleinen Kindergartenkinder immer in der Obhut ihrer PädagogInnen verbleiben.

6. Projekte, Arbeiten, Materialien

Projekte sind ein fester Bestandteil des Eingangsstufenjahres und für größere Kindergartenkinder ein willkommener Anreiz. Auch im Kindergarten werden regelmäßig von allen Kindern Arbeiten verrichtet, für die Kinder im letzten Kindergartenjahr gibt es zusätzliche Tätigkeiten (vgl. hierzu 6.3.)

Unter Projekten in der Eingangsstufe wird – in Abgrenzung zu wöchentlichen Tätigkeiten wie Backen und Malen oder sporadischen Angeboten wie Schnitzen – eine für alle Kinder verbindliche Arbeit verstanden, die innerhalb eines bestimmten Zeitraumes unter Anleitung eines Pädagogen ausgeführt wird.

Folgende Projekte werden in der *Eingangsstufe* durchgeführt:

- Filzmatten
- Laterne
- Krippe
- Kerzenziehen
- Weben
- Ostereier
- Pfingstvögel
- Abschlussmappe
- Jahresbegleitende Gestaltung eines Königsheftes

Die Materialien sind variabel. Hier experimentieren die PädagogInnen auch mit neuen Ideen und lassen sich von der eigenen Erfahrung inspirieren. Grundsätzlich arbeiten die Einrichtungen mit möglichst natürlichen oder naturbelassenen Materialien, wie es waldorfpädagogischen Gesichtspunkten entspricht.

Den Kindern soll jenseits aller ästhetischen Erfahrung die innere Durchdringung und Sättigung eines Projektes ermöglicht werden. Hier geht es letztlich unter waldorfpädagogischen Gesichtspunkten um eine „Ent-Materialisierung“ des Materiellen, um Hingabe an und Verbindung mit der ausgeübten Tätigkeit – nicht das äußere, vor allem das innere Geschehen ist wichtig.

6.1. Qualität und Zielsetzung von Projekten in der Eingangsstufe

Projekte profilieren die Entwicklung bestimmter Fähigkeiten und Fertigkeiten und haben entsprechend eine Qualität ganz eigener Art. Insbesondere auf vier Ebenen lassen sich hier Förderaspekte erkennen:

Individuelle Fertigkeiten, Persönlichkeitsbildung	Prozessqualitäten, pädagogische Qualität	Neurologische Ebene	Schulisches Fundament
Umfassende Schulung manueller, feinmotorischer, optischer, ästhetischer, sinnlicher Fähigkeiten	Übersicht über einen Arbeitsprozess gewinnen	Synapsenbildung	Förderung von Konzentration und Ausdauer
Erlebnis der eigenen Schöpferkraft und Stolz auf das Hervorgebrachte	Kontakt zwischen Pädagoge und jedem einzelnen Kind, das im Mittelpunkt der erzieherischen Aufmerksamkeit steht	Hemisphärenüberkreuzung	Entwicklung und Abtasten des Verständnisses von Aufgaben, des Umsetzens von Anweisungen
	Jahreszeitliche Einbindung, also innere Verbindung mit dem Jahreslauf aufnehmen		Entwicklung einer Arbeitshaltung und Anlage einer Selbstständigkeit im Arbeiten
	Bekanntheit mit grundlegenden Handwerks- und Kulturtechniken		Entwicklung von Disziplin, z.B. Einordnung in eine Reihenfolge
			Einüben einer Schul- und Lernsituation in der Gemeinschaft
			Innere Verbindung mit einer Aufgabe ausbilden, Anlegen einer guten Gewohnheit; ebenso anlegen und entwickeln von Fähigkeiten, z.B. feinmotorische Qualität, die für den Schulbesuch fundamental sind

6.2. Rolle der PädagogInnen in der Projekt-Arbeit

In der Projekt-Arbeit wird der Pädagoge, der jeweils die Durchführung anleitet, sich exklusiv mit dem Tun der Kinder beschäftigen, ihnen Anweisungen geben und helfen, diese Anweisungen umzusetzen. Er wird, dem Geiste der Nachahmung verpflichtet, vorführen, was zu tun ist, und jeweils beobachten bzw. unterstützen, wie die Kinder mit diesen Anforderungen umgehen.

6.3. Die Arbeit der Kinder im Kindergarten

Auch im Kindergarten widmen sich die Kinder im Lauf des Jahres bestimmten Arbeiten. Dabei werden die großen, fünf- bis sechsjährigen Kinder, die ihr letztes Kindergartenjahr durchlaufen, zudem besondere Arbeiten verrichten, um bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten zu schulen und Herausforderungen zu meistern. Eine methodische Überschneidung dieser Arbeiten mit den Projekten der Eingangsstufe wird vermieden, selbst dort, wo die Tätigkeit grundsätzlich gleichartig ist. Das Filzen beispielsweise wird im Kindergarten anders gestaltet sein, also andere Techniken benützen, als in der Eingangsstufe.

Für Kinder allerdings, die aus dem Kindergarten direkt in die erste Klasse eingeschult werden, was jeweils nach den Osterferien feststeht, lassen sich bestimmte Projekte aus dem Eingangsstufen-Programm in den verbleibenden drei Monaten bis Ferienbeginn bei Bedarf im Kindergarten durchführen, und zwar, indem Material aus der Eingangsstufe geholt und im Kindergarten bearbeitet wird. Dies betrifft vor allem das Weben. Außerdem werden diese Kinder auch ein Königsheft gestalten.

Die Arbeiten werden während des Freispiels durchgeführt, das dennoch grundsätzlich geführt bleibt und keine Störung erfährt. Darauf legen die PädagogInnen besonderes Augenmerk.

Grundsätzlich sind nicht das Produkt, das Arbeitsergebnis wichtig, sondern das sinnvolle, lebendige Tun und die Verbindung damit. Es geht in dieser Altersstufe um die Anregung der Sinne, die Stärkung des Willens – was bestenfalls Erfolg in Form von Stolz zeitigt, dann nämlich, wenn die Aufgabe geschafft ist! Entsprechend werden die Erzieherinnen die fertigen Arbeiten nicht bewerten (und bitten Sie, dies ebenfalls nicht zu tun), sondern sich mit den Kindern über das Geleistete und Hervorgebrachte freuen. Natürlich ermöglichen die Arbeiten auch, bestimmte Kulturtechniken und Fertigkeiten zu lernen, etwa Schneiden, Falten, Kleben, was nebenbei die Koordination von Hand und Auge schult.

Zu den Arbeiten, die alle Kindergartenkinder regelmäßig im Lauf des Jahres machen, gehören beispielsweise:⁹

- Michaeli-Schwert backen
- Erntedank: Korn mahlen, Apfelmus herstellen
- Laternenbasteln, wobei hier die Kinder die Papiere aquarellieren, die Eltern im Rahmen eines Elternabends meist die Endfertigung übernehmen
- Kerzenziehen, wobei die Kleineren evtl. auch Kerzen rollen
- Schneesterne schneiden, Fensterbilder
- Weihnachtsarbeit, z.B. Moosgärtlein, Mobile, Wollengelchen, Kerzen bekleben etc.

⁹ Die folgende Aufstellung ist ein Jahresplan, der nicht als verbindliches Curriculum anzusehen ist. Denn die Erzieherinnen werden Arbeiten so planen und gestalten, dass es für die Gruppe verträglich ist. Sie werden also jeweils von Jahr zu Jahr entscheiden, ob alles gemacht wird, oder ob die Devise gilt: Weniger ist mehr! Gleiches gilt für die Arbeiten der großen Kinder.

- Schneemänner basteln
- Faschingsarbeit (thematisch passend, etwa Fernrohre, Bilder, Säckchen nähen)
- Osterkörbchen, Ostergras, Ostereier
- Pfingstvögel
- Plastizieren

Die großen Kinder sollten darüber hinaus folgende Arbeiten verrichten:

- Weben (Teppich), und zwar für diejenigen, die direkt in die erste Klasse kommen)
- Sticken
- Nähen (Beutel, Säckchen etwa für die Geschichte „Hänschen Apfelkern“)
- Fingerhäkeln
- Holzarbeiten (z.B. Blumenpresse, Puppenhaus, Boot)
- Königsheft (für diejenigen, die direkt in die erste Klasse kommen)
- Filzen (z.B. Bälle)

Beim Führen des *Königsheftes* lernen die Kinder, mit einem Heft umzugehen, es selbständig zu gestalten und ihre Achtsamkeit zu schulen. Dies ist eine gute Vorbereitung auf das Epochenheft, das sie in der Schule regelmäßig anlegen werden. Für das Malen und Gestalten stehen den Kindern dieser Altersstufe grundsätzlich Wachsmalblöcke und -stifte zur Verfügung. Zu besonderen Anlässen werden sie indes auch Buntstifte erhalten, da die PädagogInnen auf diese Weise beobachten können, ob die Kinder eine korrekte Stifthalterung beherrschen, was im Hinblick auf die Schulaufnahme von Belang ist und häufig auch die Eltern interessiert. Zudem wird damit dem Umstand Rechnung getragen, dass Jungen öfters mit Stiften eher für das Malen zu begeistern sind. Diese Arbeit wird von den PädagogInnen engmaschig begleitet.

7. Mahlzeiten

7.1. Bedeutung des Essens

Das Essen genießt jenseits körperlicher Erfordernisse in der Eingangsstufe wie im Kindergarten eine hohe Bedeutung. Es soll in Ruhe eingenommen werden und hat ein entsprechend großes Zeitfenster: 45 Minuten (Kindergarten) bzw. 35 bis 40 Minuten (Eingangsstufe). Folgende Merkmale lassen sich, in drei Kategorien geordnet, ausmachen:

Leib und Seele	Tischkultur	Soziale Komponente
Nahrungsaufnahme	Schulung der Feinmotorik	Gespräche
Pause im Tageslauf	Schulung der Koordination	Ernsthaftigkeit im Umgang mit dem Essen, der Nahrung
Genuss	Einüben ins Tischdecken	Sitten, also Verbindung mit kulturellen Gepflogenheiten
Schulung der Sinne und sinnliche Lust	Ästhetische Empfindung verfeinern, z.B. Serviettengebrauch	Selbständigkeit (vor allem beim Frühstück, wo selbständig aus- und eingepackt wird)
Gefühl für Schmackhaftigkeit entwickeln	Manieren erlernen	
Neugier für nicht vertraute Speisen, also Neues entwickeln		
Respekt vor dem Essen		

Für den Kindergarten ist das Essen lernen an sich und die elementare Tischkultur von großer Bedeutung.

7.2. Vorlauf des Mittagessens

Der Vorlauf ist entscheidend, um am Esstisch eine gute Atmosphäre zu gewährleisten. Die Kinder sollen sich innerlich wie als Gruppe sammeln können, in Lauf des Vormittags aufgetauchte Konflikte klären und eine Art Ritual erfahren, das sie auf das Essen vorbereitet.

Im Kindergarten gehen die Kinder, ggf. nach dem Ablegen der Überkleider, in die Märchenecke; dort bekommen sie eine Geschichte erzählt, Finger- und Reimspiele gemacht werden gemacht oder es findet ein Tischtheater statt; vor und nach der Mahlzeit gibt es einen Abschiedsspruch, da hier jeweils Kinder abgeholt werden.

Für die Eingangsstufe wird der Abschied auf die Zeit vor dem Essen gelegt, weil so die Kinder, die um 13.30 Uhr abgeholt werden und nicht den Hort besuchen, in Ruhe verabschiedet werden können und zugleich ein gemeinsames Ritual stattfinden kann, ehe es zu Tisch geht.

7.3. Ablauf des Mittagessens

7.3.1. Eingangsstufe

Die Eingangsstufe hat einen klar strukturierten Ablauf für die Zeit vor und nach dem Mittagessen. Die Zeitschiene sieht wie folgt aus:

Zeit	ES Saalbau	ES Backsteinvilla
12.15	Aufräumen	Aufräumen
12.30	Beginn Abschluss	Beginn Abschluss
Ca. 12.45	1. Abholzeit	1. Abholzeit
12.50	Beginn Essen	Beginn Essen
13.25	Ende Essen, Anziehen	Ende Essen, Anziehen
13.30	2. Abholzeit (VHG)	2. Abholzeit (VHG)
13.35	Hortkinder gehen mit ihren Sachen hinüber zur Backsteinvilla	
13:40	Beginn des gemeinsamen Hortes (Zähne putzen und Betten verteilen)	Beginn des gemeinsamen Hortes (Zähne putzen und Betten verteilen)

Die Hortkinder des Saalbaus nehmen ihre Sachen mit, wenn sie hinüber zur Hortbetreuung in die Backsteinvilla gehen. Das ist pädagogisch sinnvoll, weil es für die Kinder eine klare Abgrenzung zur Hortzeit kenntlich macht.

Die Eltern müssen bitte unbedingt um 13.30 Uhr pünktlich abholen. „Tür- und Angel“-Gespräche sind in dieser zweiten Abholzeit (anders als in der ersten) möglich, soweit sich das mit dem Ablauf reibungslos verbinden lässt.

7.3.2. Kindergarten

Die Zeitschiene des Kindergartens sieht wie folgt aus:

Uhrzeit	Ereignis
12.00	Es wird hineingegangen; die Kinder ziehen sich aus bzw. werden ausgezogen, gehen zur Toilette und waschen Hände
12.20	Abschluss, Märchen
12.30	1. Abholzeit für Halbtageskinder; die anderen essen zu Mittag
13.15	2. Abholzeit (in Anlehnung an die VHG), parallel dazu werden Zähne geputzt
13.30	Beginn der Ruhezeit
14.20	Aufstehen, wieder Anziehen etc.
14.30	3. Abholzeit

7.4. Regeln bei Tisch

Das Essen soll dank fester Regeln in einer für alle – Kinder, PädagogInnen und FSJlerInnen – angenehmen Atmosphäre verlaufen.

Vor dem Essen werden alle Kinder die Toilette besuchen. Das Essen findet jeweils getrennt in den einzelnen Gruppen statt. Ein schöner und vollständig gedeckter Tisch ist die Voraussetzung für eine gelungene Mahlzeit. Damit werden auch ein ästhetischer Pol und eine gleichgerichtete Sensibilität geschaffen. Am Tisch wird es Sitzordnungen geben.

Es gelten Essensregeln, die den Kindern durch das Vorbild der PädagogInnen, ggf. auch durch klare Ansprache verdeutlicht werden. Die PädagogInnen begreifen es als ihre Aufgabe, eine sorgsame Tischkultur zu pflegen.

Die wichtigsten Regeln sind:

- Am Tisch liegt vorab alles auf seinem Platz, er ist vollständig gedeckt; mit Besteck und Geschirr wird nicht gespielt; es werden Servietten benutzt.
- Jede Mahlzeit beginnt mit dem Tischspruch.
- Die Essenzuteilung für die erste Portion erfolgt durch die Erwachsenen (PädagogInnen wie FSJlerInnen); den Nachschlag und das Dessert können sich die Kinder der Eingangsstufe, nicht aber des Kindergartens selbst nehmen.
- Jedes Essen wird zunächst probiert, mit einem „Versuchsklacks“, um den Kindern auch fremde Genüsse nahe zu bringen und Geschmacks-Barrieren zu überwinden. Sollte sich herausstellen, dass ein Kind dauerhaft eine bestimmte Speise ablehnt, wird darauf eingegangen; aber versuchen sollte jedes Kind jede Speise.
- Da die Notwendigkeiten unterschiedlich sind, wird beim Austeilen des Essens gefragt, ob das Kind viel oder wenig haben möchte – „große oder kleine Portion“? Was das Kind sich geben lässt, sollte es, jedenfalls in der Eingangsstufe, aufessen. Dabei geht es nicht darum, ihm etwas aufzuzwingen, sondern darum, es für das richtige Verhältnis zwischen Augen und Magen, „Haben wollen“ und „Haben müssen“, zu sensibilisieren. Das Kind wird also animiert, aufzuessen, etwa durch die Aufforderung, doch noch ebenso viele Löffel zu essen, wie es Lebensjahre hat.
- Wer etwas auf dem Teller hat, darf mit dem Essen beginnen.

- Die eigenen Hände bleiben vor und während des Essens „bei mir“.
- Es gibt keine abfälligen Kommentare über das Essen. Die Kinder sollen sowohl die Nahrungsmittel als auch die Verrichtung ihrer Zubereitung wertschätzen, selbst wenn ihnen das Ergebnis vielleicht nicht behagt.
- Es wird weder mit dem Essen noch mit dem Geschirr gespielt.
- Es gibt ein gemeinsames Ende, und zwar durch einen zweiten Spruch.
- Das Abräumen des Tisches übernehmen im Kindergarten die PädagogInnen, evtl. gemeinsam mit einem Tischdienst; in der Eingangsstufe sind es die PädagogInnen, die FSJlerInnen und die Kinder zusammen.

Da das Essen als gemeinschaftliches Ritual der Nahrungsaufnahme wie der gegenseitigen Wahrnehmung eine hohe Bedeutung besitzt, wird auf die Einhaltung der Regeln bedachtsam geachtet.

8. Feste und Jahreslauf

Kindergarten wie Eingangsstufe feiern alle bedeutenden Feste des Jahreskreises und natürlich auch die Geburtstage der Kinder.

Feste sind etwas Besonderes. Sie gliedern das Jahr und versorgen uns – je nach ihrem Gehalt – mit Freude, Einkehr, gemeinsamer Feierlichkeit. Bei vielen Festen sind Essen und Trinken, also leibliche Genüsse, ein wichtiger und entsprechend auch zeremonieller Bestandteil. Oft gibt es eine Geschichte dazu, und im Kindergarten werden dabei Spiel und Spielerisches im Vordergrund stehen. Da die Kinder über mehrere Jahre im Kindergarten sind, werden sie die Feste wiedererkennen, aber nicht als intellektuelle, sondern leiblich-sinnliche Erfahrung. Zumeist wird auch der Jahreszeitentisch das festliche Geschehen schmücken. Grundsätzlich wird alles, was sich an Tätigkeit rund um das Fest ergibt, die Sinne und den Leib ansprechen, also kein schierer Aktionismus sein, sondern eine innere Beziehung zu dem Fest herstellen und feierlich darauf einstimmen.

Folgende Feste werden im *Kindergarten* gefeiert:

Fest	Modalitäten
Michaeli	Rollenspiel/Reigen über drei Wochen
Erntedank	Die Kinder bringen Erntekörbe mit
Laternenlauf, St.Martin	Beide Kindergartengruppen treffen sich am Ende; Geschwisterkinder dürfen mitgehen, sofern eine ruhige Atmosphäre gewährleistet ist
Winterfest der Schule	Mitarbeit der Eltern
Nikolaus	
Adventsgärtlein	Ohne Geschwisterkinder, im Oktogonsaal der Schule
Weihnachtsspiel	Wird nach dem Adventsgärtlein bis zu den Weihnachtsferien geprobt und Eltern und Geschwistern vorgespielt
Dreikönig	Rollenspiel
Fasching	Thematischer Rahmen, evtl. Aufbaubeteiligung der Eltern, Themen wie Restaurant, Im Zwergenwald, Schiff und Meer
Ostern	
Pfingsten	
Sommermarkt der Schule	Beteiligung der Eltern
Johanni	
Sommerfest	
Abschluss der großen Kinder	

Folgende Feste werden in der *Eingangsstufe* gefeiert:

Fest	Beide Gruppen gemeinsam	getrennt
Begrüßungsfest	X	
Erntedank	x	
Michaeli (Wald)	x	
Laternenlauf/ St.Martin	x	
Winterfest	Die Eltern sind eingeladen!	
Adventsgärtlein		x
Adventssingen (optional)		x
Nikolaus	x	
Weihnachten	x	
Fasching	x	
Ostern	x	
Sommermarkt	Beteiligung der Eltern	
Johanni	x	
Abschlussfest	x	
Gartenfest (optional)		

- Für das *Begrüßungsfest* sehen die Eingangsstufen-PädagogInnen einen zeremoniellen und festlichen Rahmen vor, der dem feierlichen Anlass Rechnung trägt ohne der Einschulung vorzugreifen. In diesem Sinne ist dieses Fest auch eine Repräsentation der Schulgemeinschaft.
- Das *Michaeli-Fest* wird im Wald gefeiert.
- Das im allgemeinen etwas stiefmütterlich behandelte *Erntedankfest* soll im Rahmen der Eingangsstufe eine Aufwertung erfahren und von den Kindern als wirkliches Fest der Erde und ihrer Früchte begangen werden.
- *Weihnachten* wird als Abschlussfest vor den Ferien mit einem schönen Frühstück und einem Tischtheater gefeiert.

9. Für die Eltern – Aufnahme, Angebote, Wünsche, Bitten

Ehe wir Sie mit den Grundlinien unserer Elternarbeit vertraut machen, möchten wir Ihnen kurz schildern, wie Ihre Kinder zu uns gelangen.

In den Kindergarten können Kinder ab 3 Jahren aufgenommen werden. Dazu haben wir einen Bewerbungsbogen vorbereitet, den Sie im Schulsekretariat erhalten und bitte spätestens Anfang Januar ausgefüllt bei uns abgeben oder uns zuschicken. Im Januar finden auch die Vorstellungsgespräche statt, zu denen wir Sie jeweils mit Ihrem Kind einladen. Zwei Erzieherinnen werden etwa eine Stunde lang mit Ihnen sprechen und Ihr Kind kennenlernen. Die Entscheidung über die Aufnahme fällt, und hier bitten wir Sie um Verständnis, nach Maßgabe der Gruppenzusammensetzung. Für uns ist es wichtig, dass jede Gruppe sich – nach Alter, Geschlecht und Temperament – harmonisch fügt. Geschwisterkinder haben Vorrang, da familienfreundliche Regelungen sicher für alle Beteiligten wünschenswert sind. Ende Februar/ Anfang März erhalten Sie schriftlich Bescheid, im Juni findet dann ein Elternabend für alle Neuankömmlinge statt.

Die Eingewöhnung in den Kindergarten erfolgt gestaffelt, weil mehr als zwei neue Kinder pro Woche erfahrungsgemäß das Gruppengefüge leicht instabil werden lassen. Da wir zudem am ersten Tag nach den Sommerferien erst einmal die Gruppe wieder stabilisieren möchten, beginnen die Eingewöhnungen erst mit zeitlichem Abstand von ein bis drei Tagen nach den Ferien. Dann werden pro Woche jeweils maximal zwei Kinder eingewöhnt, und zwar dergestalt, dass Sie uns mit gutem Gefühl Ihr Kind in steigendem Maße anvertrauen können. Da Eingewöhnungsprozesse mitunter ungleichmäßig verlaufen, bitten wir Sie, sich auf eine Eingewöhnungszeit von etwa vierzehn Tagen einzustellen. Die genauen Abläufe besprechen wir am Einführungselternabend.

Für die Eingangsstufe haben wir ebenfalls einen Bewerbungsbogen entworfen, der sich auf die Schulaufnahme des Kindes bezieht. Er ist im Schulsekretariat erhältlich und sollte ausgefüllt nach den Sommerferien vorliegen, die der Einschulung vorangehen. Ob ein Kind in die Eingangsstufe oder in die 1. Klasse aufgenommen wird, entscheidet sich im Rahmen des Vorstellungsverfahrens, das aus einem Elterninformations-Wochenende, einem Schularzt-Termin, einem Gespräch mit der Aufnahme-delegation und einer Spielgruppe besteht, bei dem Pädagogen und Erzieher die Kinder gruppenweise zusammenfassen und ihr angeleitetes Tun beobachtend begleiten. Ein Richtwert ist, dass wir Kinder, die zwischen April/Mai und Dezember des Jahres geboren sind, in die Eingangsstufe nehmen. In den Osterferien bekommen Sie Bescheid und im Frühsommer finden die Einführungs-Elternabende statt.

Bitte seien Sie gewiss, dass wir nach Kräften bemüht sind, unsere Vorstellungsrunden so entspannt wie möglich zu gestalten, wohl wissend, dass für viele Eltern die

Anspannung groß ist. Uns ist wichtig, dass die Kinder diese Termine spielerisch wahrnehmen und nicht unter Druck geraten.

Soweit zum Vorlauf. Grundsätzlich ist die vertrauensvolle und verlässliche Zusammenarbeit mit den Eltern das unabdingbare Kernstück unserer Arbeit. Wir verstehen uns als Bildungs- und ErziehungspartnerInnen und möchten mit Ihnen in jeder Hinsicht an einem Strang ziehen. Wir sind bemüht, stets ein offenes Ohr für Ihre Interessen, Fragen und Sorgen zu haben. Falls wir Ihnen aus zeitlichen oder arbeits-technischen Gründen einmal nicht zuhören können, lassen Sie nicht locker und machen Sie mit uns einen Gesprächstermin aus.

Bitte haben Sie jedoch Verständnis dafür, dass wir im Kindergarten nur im Notfall Tür- und Angelgespräche führen können – hier ist es wichtig, dass Sie mit uns, falls mehr als nur ein kleiner Informationsaustausch stattfinden soll, einen Telefon- oder Gesprächstermin ausmachen. Gerade im Kindergarten ist es uns zudem ein Anliegen, nicht vor den Kindern über die Kinder zu sprechen, weil in diesen Gesprächen Informationen enthalten sind, die ihnen nicht zuträglich sind. Deshalb bieten wir Ihnen auch feste Kindergarten-Elternsprechzeiten an und bitten Sie, sich in die entsprechenden Listen einzutragen.

Bitte sprechen Sie uns in jedem Fall immer an, wenn Ihnen etwas auf dem Herzen liegt. Uns ist eine reibungslose, klare und offene Verständigung mit Ihnen wichtig – zum Wohl Ihrer Kinder. Deshalb informieren Sie uns bitte auch unverzüglich über Besonderheiten, Veränderungen, Auffälligkeiten im Umfeld Ihres Kindes oder falls Ihnen an Ihrem Kind etwas ins Auge sticht. Alle Details sind für uns wichtig und werden absolut diskret behandelt.

Eine wesentliche Erfahrung ist, dass das Gedeihen und Wohlergehen der Kinder am besten gewährleistet ist, wenn alle an der Erziehung Beteiligten sich an verbindliche „Spielregeln“ halten. In diesem Sinne bitten wir Sie sehr herzlich darum, die „Spielregeln“ unserer Einrichtung einzuhalten, selbst wenn Ihnen vielleicht der eine oder andere Sachverhalt nicht einsichtig ist. Auch in solchen Fällen suchen Sie bitte sofort das Gespräch mit uns, damit wir Ihnen Hintergründe erklären können. Wir sind bestrebt, allen Kindern auf dem Fundament der Waldorfpädagogik eine liebevolle, zugewandte, gerechte und schlüssige Orientierung zu geben; dafür ist es notwendig, dass wir den äußeren Rahmen sinnvoll, also regelhaft, gestalten können. Deshalb besitzen Absprachen, die wir mit Ihnen insgesamt oder einzeln treffen, hohe Priorität, denn Sie erleichtern uns die Arbeit und sorgen zwischen allen Beteiligten – den Kindern, Ihnen und uns – für ein schönes und vertrauensvolles Klima.

Wir werden Sie regelmäßig (etwa fünf- bis sechsmal pro Jahr) zu (häufig thematischen) Elternabenden einladen und bitten Sie, diese Gelegenheiten zu Information, Austausch und gemeinsamer kreativer Arbeit wahrzunehmen. Die Elternabende sind

sowohl im Kindergarten wie in der Eingangsstufe ein wichtiges Forum, um gemeinsam auf die Kinder zu schauen und Fragen zu besprechen. Wenn Sie verhindert sind, dann sagen Sie bitte Bescheid.

Sie werden aus Ihren Reihen jeweils Elternvertreter wählen (im Falle der Eingangsstufe auch Festkreisvertreter), die Ihre Belange vertreten und mit uns zusammenarbeiten. Jenseits dessen bitten wir Sie, sich tatkräftig an allen Aktivitäten zu beteiligen, was etwa die Mitarbeit bei Festvorbereitungen und -gestaltungen, Gartentagen, Putzaktionen, Wäschediensten, Ausflugsbegleitungen etc. beinhaltet. Waldorfeinrichtungen sind auf die tätige Mithilfe der Eltern im Rahmen ihrer Möglichkeiten angewiesen und es ist schön, wenn diese Mithilfe solidarisch getragen und verteilt wird. Wir werden Sie rechtzeitig von entsprechenden Terminen und Notwendigkeiten in Kenntnis setzen. Die jeweils jüngsten Geschwister einer Familie erhalten die Ranzenpost der Schule, in der alle schulwichtigen Termine vermerkt sind; zusätzlich werden auch Kindergarten und Eingangsstufe sie mit schriftlichen Informationen versorgen.

Im Kindergarten findet jedes Jahr für alle großen Kinder ein Entwicklungsgespräch statt, das etwa eine Stunde dauert. Den Anfang machen die ältesten Kinder ab November, da deren Eltern erfahrungsgemäß im Hinblick auf die Einschulung gerne mit den Erzieherinnen Rücksprache nehmen. Mittlere und kleinere Kinder werden nach Möglichkeit im 2. Halbjahr an die Reihe kommen. Die Gespräche beleuchten die Entwicklung des Kindes im Rückblick, im Blick auf die Gegenwart und auf mögliche Perspektiven und schließen gegebenenfalls therapeutische Vereinbarungen ein. Jedes Gespräch wird dokumentiert.

In der Eingangsstufe finden am Ende des Schuljahres Abschlussgespräche statt, in denen wir mit Ihnen auf das Jahr zurückschauen und uns über die Entwicklung Ihres Kindes austauschen wollen. Selbstverständlich ist dies der Endpunkt eines Prozesses, denn ganz gewiss werden wir im Lauf der Monate ständig mit Ihnen im Gespräch bleiben.

Abschließend noch einige Details:

- Was das Bringen und Abholen der Kinder angeht, halten Sie sich bitte pünktlich an die Öffnungs- bzw. vertraglich vereinbarten Zeiten. Dies ist wichtig für Ihre Kinder und für die Gemeinschaft insgesamt und ermöglicht uns einen reibungslosen Ablauf. Regeln und Rücksichtnahme – auch im Sinne des Vorbilds für die Kinder – kräftigen unsere Zusammenarbeit. Wenn Sie sich aus unvorhergesehenen Gründen einmal verspäten, benachrichtigen Sie uns bitte umgehend telefonisch, damit wir

Ihr Kind beruhigen können. Bedenken Sie bitte auch, dass unser Arbeitstag Konferenzen, Besprechungen, Vorbereitungen, Weiterbildungen umfasst, die nach Schließung der Einrichtung erfolgen, was bei Verspätungen bedeutet, dass mehrere KollegInnen betroffen sind.

- Für das Abholen selbst gilt der Grundsatz: Wer abholt, geht. Bitte verlassen Sie das Gelände zügig. Falls Sie mit anderen Eltern noch etwas besprechen möchten, tun Sie dies auf dem Parkplatz der Backsteinvilla. Diese Regelung ist mit Rücksicht auf die Kinder getroffen, die in der Einrichtung verbleiben. Bitte informieren Sie uns auch, wer berechtigt ist, Ihr Kind abzuholen. Die Aufsichtspflicht gebietet uns, kein Kind einer unbekanntenen Person mitzugeben.
- Wenden Sie sich mit Fragen und Problemen bitte nicht an unsere Helferinnen aus dem Freiwilligen Sozialen Jahr. Diese Kräfte sind unsere UnterstützerInnen, aber die Verantwortung für das Geschehen liegt stets bei uns.
- Wenn Ihr Kind krank sein sollte, lassen Sie es bitte zu Hause und benachrichtigen Sie uns. Auch Kinder mit erhöhter Temperatur sollten im Bett bleiben. Dies geschieht nicht zuletzt mit Rücksicht auf die gesunden Kinder. Falls Ihr Kind während der Betreuungszeit erkrankt, werden wir Sie telefonisch um Abholung bitten. Für solche Fälle geben Sie uns bitte eine Telefon- oder Handynummer, unter der Sie oder eine Vertrauensperson des Kindes stets zu erreichen sind/ist. Bei ansteckenden Krankheiten, die sich in der Einrichtung ausbreiten können (etwa Kopfläuse, Scharlach) lassen Sie bitte besondere Vorsicht walten. Falls mehrere Fälle eintreten, sind wir hier verpflichtet, uns ärztliche Gesundheitschreibungen vorlegen zu lassen. Bei Krankheiten, die Ungeborene oder Säuglinge schädigen können (etwa Windpocken, Keuchhusten), sagen Sie bitte unbedingt umgehend Bescheid, damit niemand gefährdet wird.
- Wir bieten in den Ferien eine Betreuung an, die von Kindergarten und Eingangsstufe gemeinschaftlich getragen wird; wir werden Ihren Bedarf vor den jeweiligen Ferien erfragen. Erfahrungsgemäß ist es schön, wenn auch die Kinder ihre Erholungszeiten außerhalb der Einrichtung genießen können. Wenn Sie sich es also einrichten können, sind Ferienzeiten, die das Kind mit Ihnen verbringt, ein schönes Geschenk.

10. Schlussbemerkung

Wir hoffen, dass das vorliegende Konzept Ihnen wichtige Fragen beantwortet und Ihrem Kind die Eingewöhnung bei uns erleichtert. Wir freuen uns sehr auf die Zusammenarbeit und beantworten Ihnen gerne weitergehende Fragen. Seien Sie gewiss, dass wir unsere Arbeit mit vollem Engagement und großer Freude tun und die Kinder mit offenen Armen empfangen! An Ihrer Meinung, Ihren Einschätzungen und Hilfestellungen ist uns sehr gelegen. In diesem Sinne sehen wir der gemeinsamen Zeit erwartungsfroh entgegen und hoffen, dass Ihr Kind bei uns und mit uns eine schöne, spannende, erlebnisreiche und intensive Zeit erleben wird.

Mit herzlichen Grüßen

Das Team aus Kindergarten & Eingangsstufe
der Rudolf Steiner Schule